

### 3. Sonntag nach Trinitatis 06.07.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Sommer ist da und es ist warm geworden, um nicht zu sagen heiß. Und im Kirchenjahr sind wir in den Sonntagen nach Trinitatis angekommen. Die Urlaubszeit rückt näher und viele Feste und Feiern kann man in dieser schönen Zeit genießen.

Und doch gibt es immer noch Vieles, dass Sorgen macht. Der nicht enden wollende Krieg Russlands gegen die Ukraine und ihre Folgen, der Nahe Osten mit seinen Krisenherden, die wirtschaftlichen Probleme, die politischen Krisen dieser Zeit. Nein, es ist nicht alles gut. Und doch ist uns die Gegenwart Gottes wie zu allen Zeiten versprochen. Im Glück, wie auch im Leid. Sein Wort verlässt uns nicht. Darauf können wir hoffen und uns verlassen.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 3. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Brief des Paulus an Timotheus, Kapitel 1,12-17:

<sup>12</sup>Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, <sup>13</sup>mich, der ich früher ein Lästerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. <sup>14</sup>Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist. <sup>15</sup>Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. <sup>16</sup>Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. <sup>17</sup>Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde,

verächtlich winkt Robert ab. „Für mich ist alles zu spät.“ So sagt er resigniert und trinkt einen Schluck von seinem Bier – um 14 Uhr nachmittags. Seit einigen Jahren schon tut er das regelmäßig, macht am Mittag oder sogar Vormittag sein erstes Bier auf. Weil er so am besten vergessen kann. Weil alles dann etwas leichter wird. Sonst quälen ihn manche Erinnerungen. Was war er nur für ein Scheusal, so denkt er oft über sich selbst. Seine Frau und seine Kinder hat er wie das Letzte behandelt. Hat sie misshandelt und verletzt – mit Worten und mit tatsächlicher Gewalt. Hat seinen eigenen Frust bei ihnen abgeladen. Bis dann die Ehe vor ein paar Jahren zerbrach. „Ich muss die Kinder und mich selbst schützen.“ Hatte seine Frau Renate fast verzweifelt gesagt, als sie mit Sack und

Pack abgehauen ist – natürlich mit den Kindern. Robert hat vielen Menschen weh getan. Seiner Familie zuerst, aber auch manch anderem. In gewisser Weise wohl auch sich selbst. Deshalb mag er sich auch nicht mehr selbst im Spiegel sehen. Deshalb betäubt er sich schon früh am Tag. Um es auszuhalten, um nicht verrückt zu werden.

Und nun sitzt da einer in der Kneipe und erzählt ihm etwas von Vergebung. Wer sollte ihm denn vergeben? Ein Christ sitzt ihm da gegenüber. Und sagt, dass einem jeden vergeben werden kann. Auch ihm! Gott selbst ist es, der vergibt. Kann das wirklich sein? All das, was er falsch gemacht hat. Das Meiste davon kann er doch nie wieder gut machen.

Ja, die Vergebung. Um die Annahme der Sünder. Um die geht es am heutigen 3. Sonntag nach Trinitatis. Gott nimmt die Sünder an, die Verlorenen. Er vergibt einem jeden. So lautet die befreienden Botschaft. Wer unter ihnen häufig in die Kirche geht, hat davon sicher schon oft gehört. Es ist eine der zentralen Verheißungen unseres Glaubens. Keine Schuld ist so groß, dass Gott sie uns nicht abnehmen könnte. Schöne Worte sind das. Und schnell sind sie gesagt. Wichtig in der Sonntagspredigt ist es verkündet. Und den meisten Gottesdienstbesuchern macht es ein gutes Gefühl.

Aber ist das tatsächlich so einfach? Robert vom Beginn dieser Predigt ist eine erfundene Figur. Aber so wie ihm geht es bestimmt vielen Menschen. Wer wirklich schwere Schuld auf sich geladen hat, wird sich schwer tun. Er hat seiner eigenen Familie weh getan. Auf eine Art und Weise, die niemals wieder so einfach gut gemacht werden kann. Es gibt Taten, aber auch Worte, die bleiben, die verschwinden nie wieder. Zwischen Menschen bleiben sie wie schwere Steine liegen und belasten für immer diese Beziehung. Verletzungen lassen immer ihre Narben zurück.

Vielleicht fällt jetzt manchen unter uns auch etwas ein. Etwas, das man getan, oder im Gegenteil, unterlassen hat. Etwas, das man gesagt hat und nicht so ohne weiteres zurücknehmen kann. Denn wenn es einmal draußen ist wird es nie

wieder vergessen. Auch wenn man sich entschuldigt. Vielleicht gibt es im Moment aber auch nichts, das ihnen in den Sinn kommt, nichts das eine größere Tragweite hatte. Was für ein Glück. Aber eines ist klar. Niemand ist davor gefeit, dass es einem auch einmal so gehen könnte.

Und deshalb ist es auch so gut und schön, dass uns die Worte gesagt sind: *Ich vergebe dir deine Sünden*. Was für eine starke Aussage Gottes an uns. Aber trägt sie uns im Ernstfall auch wirklich? Oder ist es eine Aussage für den Sonntagvormittag, die dann für das tatsächliche Leben kaum eine Bedeutung hat? Diese Annahme Gottes zu fühlen und zu begreifen, ist gar nicht so einfach. Robert ist sicher nicht der Einzige, der sich damit schwer tun dürfte. Und auch, wenn uns diese Zusage gut tut. Es dürfte doch immer ein bisschen was zurück bleiben. Ein kleiner Stich ins Herz, wenn man an den denkt, dem man weh getan hat, dem man nicht geholfen hat....

Unser heutiger Predigttext, an diesem Sonntag der Vergebung Gottes, wenn man so will, stammt aus dem 1. Timotheusbrief. Es ist ein Brief des Apostel Paulus. Manche Theologen meinen, es ist eher ein Brief eines Paulus-Schülers, also nicht von ihm selbst verfasst, sondern von einem, der ihm nahe stand, in seinem Namen schreibt. Sei's drum. Viel wichtiger ist die Botschaft, um die es geht. Denn es geht hier ganz besonders auch um die Vergangenheit des Apostels der Heiden. Denn er, der später die christliche Kirche über alle Grenzen hinweg verbreitet hat, ist ebenfalls jemand, der schwere Schuld auf sich geladen hat.

Vor seiner berühmten Bekehrung vor Damaskus, war Paulus, der Saulus, so sein jüdischer Name. Als Pharisäer hat er auf die peinlich genaue Einhaltung der Gebote geachtet und einen jeden Irrglauben bekämpft. Und diese neue Bewegung, die da von diesem Jesus von Nazareth ausging, war für ihn so ein gefährlicher Irrglaube. Ein gekreuzigter Wanderprediger soll der Messias gewesen sein? Das konnte Saulus nicht glauben. Und so bekämpfte er mit Eifer den neuen Glauben. Er war dabei als Stephanus gesteinigt wurde, bewachte die Kleider derer, die die Steine warfen. Er ließ unzählige ins Gefängnis werfen, die

sich zum Glauben an Jesus bekannten. Mit Stumpf und Stil wollte er die schnell wachsende Sekte ausrotten.

Vor Damaskus kam die große Wende. Ein schmerzhaftes Erlebnis. Drei Tage erblindete er, geblendet vom Erscheinen Christi. Seine Stimme fragte: *Warum verfolgst du mich?* Aber nun hatte er erkannt, wer Christus Jesus wirklich ist. Paulus, so sein römisch/griechischer Name, hat nun eine neue Aufgabe. Er kämpft nun für den wahren Glauben, den er nun erkannt hat.

Ist die Schuld, die er zuvor begangen hat einfach vergessen und getilgt? Was ist mit jenen, die im Gefängnis sitzen? Oder gar getötet wurden? Ist das alles unwichtig und nie geschehen? Paulus jedenfalls hat es nicht vergessen: *der ich früher ein Lästlerer und ein Verfolger und ein Frevler war*, so erinnert er sich selbst. Aber genau hier sind wir doch bei der alten Frage: Ist es nicht eine billige Gnade einem jeden einfach so die Vergebung für alles zu versprechen? Hat Robert, und mit ihm bestimmt viele andere, nicht recht, wenn er diese Aussage nicht so einfach annehmen kann?

Berechtigte Fragen, ja bestimmt. Aber um so mehr zeigen sie, dass die Erfahrungen des Paulus mitten aus dem Leben stammen. Er, der große Apostel, der für die Verbreitung des Glaubens und der Botschaft des Evangeliums gekämpft und gearbeitet hat. Auch er hat Schuld auf sich geladen, die unmöglich wieder gutzumachen ist.

Aber darum geht es im Glauben. Denn bei Gott gibt es eine andere Form der Gerechtigkeit. So wie sie uns ja auch zum Beispiel im Gleichnis vom *Barmherzigen Vater* begegnet. Nach all dem Fehlverhalten des Sohnes, freut sich der Vater am Ende nur noch darüber, dass dieser zurück gekehrt ist. Er, der verloren war, ist wieder zurück gekommen. Jesus betont in vielen Gleichnissen und Erzählungen genau das immer wieder. Die größte Freude Gottes ist es, wenn etwas Verlorenes zum Vater zurück kommt.

Wir haben einen Gott, der uns Heil machen will, der radikal auf die Zukunft ausgerichtet ist. Diese Gnade ist gewaltig und nicht billig. Denn die Umkehr ist

möglich, immer wieder. Aber machen wir uns auch nichts vor: Die Umkehr muss auch geschehen und vollzogen werden. Sie ist kein Selbstläufer, kein Automatismus. Auch der verlorene Sohn ist zum Vater zurückgekehrt. Auch Paulus ist nach Damaskus einen radikal anderen Weg gegangen.

Was heißt das für uns? Es heißt das wir eingeladen sind, die Hand zu ergreifen, die Gott uns hält. Für Robert kann das heißen: Er richtet seinen Blick wieder nach vorne und nimmt sein Leben in die Hand. Er bittet um Vergebung, seine Familie und die anderen, die er verletzt hat. Auch wenn diese ihm womöglich nicht so ohne weiteres verzeihen können. Er kann die Vergangenheit nicht ungeschehen machen. Aber Schritte unternehmen um die Zukunft besser zu machen. Mit anständiger Arbeit, kann er seine Familie unterstützen. Im Gebet um Vergebung kann er lernen sich selbst zu verzeihen und Gottes Gnade zu erkennen, wenn er denn will. Das wir uns nicht missverstehen. Das heißt sicher nicht, dass ganz schnell alles gut ist. So etwas ist ein harter Weg, mit vielen Steinen. Und vielleicht auch manchen Tränen und Enttäuschungen. Aber es ist ein Weg, der wieder eine Perspektive zeigt. Ein Weg auf dem sich Robert auch wieder selbst im Spiegel sehen mag.

Gottes Vergebung ist kein Zaubertrank, der unsere Probleme hinweg wischt, als wären sie nie dagewesen. Aber eine Kraft, die uns einen Weg in die Zukunft weist. Eine Kraft, die uns den Ausweg zeigt, der, keine Frage, sehr wohl mühsam sein kann. Aber er ist da. Immer wieder. Paulus hat das erkannt und selbst erlebt. Deshalb heißt es auch völlig zurecht am Ende des Textes: *Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit!* Dem muss man eigentlich nichts mehr hinzufügen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

## *Kaa 062,1-2 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben*

*Kehrvers*

**Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.**

**1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt.**

*Kehrvers*

**2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht.**

*Kehrvers*

## **Gebet**

**Himmlicher Vater,**

**wir danken dir für deine Gaben. Dein Haus ist für jeden offen und du gibst einem jeden darin seinen Platz.**

**Wir bitten dich für alle, die ihren Ort noch nicht gefunden haben in dieser Welt, die sich nicht gebraucht fühlen. Lass sie ihre Lebensaufgabe und ihren Lebenssinn finden. Lass sie an Widerständen reifen, die sich ihnen in den Weg stellen. Gib ihnen Menschen, die ihnen mit Rat und Tat zur Seite stehen, die ihnen zu Vorbildern werde, die ihnen Mut machen und neue Wege weisen.**

**Wir bitten dich für alle, die von den Fesseln der Vergangenheit gefangen sind.**

**Für alle die sich eingeengt und unfrei fühlen. Lass sie spüren, dass du einen jeden von uns aufatmen lassen willst. Dass bei dir neues Leben, neuer Mut und**

**neue Kraft zu finden sind. Dass du alles was und gefangen hält, sprengen willst. Wir bitten dich um Frieden in unserer Welt für alle Menschen. Lass Frieden einziehen in den Familien, zwischen Paaren und Eltern und Kindern. Lass Frieden einziehen zwischen den Konfessionen und Religionen. Lass Frieden einziehen zwischen den Völkern, vor allem da, wo Hass und Aggression in einen mörderischen Krieg geführt hat. Gib Frieden Herr, gib Frieden.**

**Mit Jesu Worten beten wir:**

**Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.**

**Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

## **Segen**

**Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +**



*Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –  
E-Mail [oliver.schmidt@elkb.de](mailto:oliver.schmidt@elkb.de)*